

Samirah Kenawi

**Manifest
für das
22.
Jahrhundert**

**Moneyfest for fu-
ture**

INHALT

1. Vorwort

2. Prolog - SehnSucht nach Meer/Mehr

3. Probleme - Gestörte Kreisläufe

3.1. Der Wasserkreislauf - Verbrauch statt Gebrauch

3.2. Der Stoffkreislauf - Schöner Schrott

3.3. Der Lebenskreislauf - Vertreibung aus dem Paradies

3.4. Der Energiekreislauf - Das Heizplattenproblem

3.5. Der Geldkreislauf - Ökologie versus sozialer Frieden

4. Ursachen - Kapitalistischer Wahnsinn

4.1. Sozialer Kollaps - privater Geldabfluss

4.2. Ökologischer Kollaps - falscher Geldzufluss

4.3. Eigenkapital - Ein ökonomisches Mysterium

4.4. Profitgier - menschlich oder nur kapitalistisch?

4.5. Die Welt kauft bei Amazon - Amazon kauft die Welt

4.6. Schuldenkrise - Staaten als Prügelknaben

4.7. Staatsschulden - (Einst) Basis des Rentensystems

4.8. Beschränkte Haftung - Unbeschränkter Profit

5. Zusammenhänge - Eigentümliches Eigentum

4.9. Besitz und Eigentum - Der feine Unterschied

4.10. Wie entstand das Eigentum? - Eine alte Frage

4.11. Wie sinnvoll ist Eigentum? - Macht Enteignung
Sinn?

5. Irrtümer - Mythos Marx

5.1. Respekt - Auf den Schultern von Riesen

5.2. Der Mehrwert - Mehr Werttheorie

- 5.3. Der Kapitalist – Ausbeuter ohne Kapital!?
- 1.4. Das Kapital – Ein elegantes Mittel zum Raub
- 5.4. Die Produktionsmittel – Mittel zur Ausbeutung?
- 5.5. Die Arbeiterklasse – Kein Ende der Geschichte
- 5.6. Die Klassenfrage – Ein Schichtenproblem
- 5.7. Die Geschlechterfrage – Keine Nebenbemerkung

7. Visionen – Wege in die Zukunft

- 5.8. Unbequeme Gesetze – Trübe Aussichten
- 5.9. Bedingungsloses Grundeinkommen – Eine (Zu)Flucht?
- 5.10. Shut down – Die vier apokalyptischen Reiter
- 5.11. Digitale Revolution – Von der Idee zur materiellen Gewalt

6. Danksagung

7. Quellenangaben

8. Zusätzliche Leseempfehlungen

4. Ursachen - Kapitalistischer Wahnsinn

4.1. Sozialer Kollaps - privater Geldabfluss

Die Erdgeschichte kennt eine Reihe von Katastrophen. Klimatische Veränderungen haben wiederholt zu Massenaussterben geführt. Die heutigen Konflikte scheinen zumindest teilweise menschengemacht. Häufiger werdende Wetterextreme haben ihre Ursache unter anderem in zunehmenden Temperaturunterschieden auf der Erdoberfläche infolge Verlusts von Vegetationsflächen. Vegetationsflächen müssen vielfach dem Profitstreben weichen. Kapitalistischer Verwertungsdruck zwingt nahezu alles in die Vermarktung. Doch es entsteht kein wirklicher Warenkreislauf. Stattdessen werden Rohstoffe und Ressourcen oft nach nur einem Durchlauf als Müll ausgespien.

Kapitalistischer Verwertungsdruck erzeugt auch zunehmende soziale Spannungen. Eine Ursache ist wachsende Ungleichverteilung von Arbeit und Geld.

Während Arbeitslose durch Unterforderung Selbstwertgefühl und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten verlieren können, verliert ein Teil der Beschäftigten durch wachsenden Leistungsdruck das körperliche und seelische Gleichgewicht. Unter- und Überforderung können auf je eigene Weise krank machen. Zudem geht der Zusammenhang zwischen Leistung und Einkommen mehr und mehr verloren. In zentralen Bereichen der Realwirtschaft wie Landwirtschaft, Sozialwesen und Dienstleistungssektor werden bereits teilweise Löhne gezahlt, die nicht mehr für ein selbstbestimmtes Leben reichen. Gleichzeitig übersteigen Spitzeneinkommen in Millionenhöhe nicht nur als Jahres-, sondern in Einzelfällen als Tageseinkommen jede menschliche Vorstellung von "Verdienst".

Sozialer Frieden und Ökologie geraten durch den kapitalistischen Verwertungsdruck immer stärker in Konflikt. Erhalten wir, um des sozialen Friedens willen, Arbeitsplätze, treten Umweltschützer*innen auf den Plan. Oft völlig zu Recht. Denn Auto- und Flugzeugbau, die

Rüstungsindustrie oder Teile der Bauwirtschaft und der Chemie- und Pharmaindustrie verursachen direkt oder indirekt enorme Umweltschäden. Werden jedoch Produktionsstandorte geschlossen, oder Bauprojekte vereitelt, gibt es Arbeitskämpfe. Ebenfalls zu Recht, denn Arbeitslosigkeit kann Menschen nicht nur die ökonomische Existenzgrundlage, sondern auch Würde und Selbstvertrauen rauben. In jedem Fall raubt sie uns Menschen die Selbstbestimmung.

Nachdem im vorigen Kapitel die Komplexität des gesamten Geldkreislaufes schlaglichtartig beleuchtet wurde, sollen die monetären Ursachen der sozialen Verwerfung etwas genauer betrachtet werden. Stellen wir uns vor, wir Menschen leben an einem See, der uns mit Wasser versorgt. Eines Tages stellen wir fest, dass der Wasserspiegel im See sinkt. Wir bauen große Pumpen, um Grundwasser in den See zu pumpen. Erstaunlicherweise bleibt der Wasserstand im See immer annähernd gleich niedrig, obwohl wir im Laufe der Zeit immer mehr und immer größere Pumpen in Betrieb nehmen. Die Pumpen laufen spürbar heiß. Genauso erstaunlich ist, dass keine*r auf die Idee kommt, nach den Ursachen des Wasserverlustes zu suchen. Machen wir uns schließlich auf die Suche, finden wir ein ganzes System von Leitungen, durch die Seewasser in private Becken abfließt. Diese privaten Becken können irgendwie unbegrenzt Wasser fassen. Sie wachsen mit dem hereinströmenden Wasser.

Es zeigt sich, dass die Pumpen, die den See mit Wasser versorgen sollen, zwar Unmengen Wasser in den See pumpen, letztlich aber nur die privaten Becken ins Unermessliche anschwellen lassen. Das Wasser, das wir in den See pumpen, fließt nur durch diesen hindurch. Der See ist Sinnbild der Realwirtschaft; all dessen, was wir wirklich zum Leben brauchen. Das Wasser ist Sinnbild für das Geld, das wir zum Warenaustausch für unsere Bedürfnisbefriedigung benötigen. Die Pumpwerke stehen für die Europäische Zentralbank (EZB), die immer mehr Geld in die Märkte pumpt. Die Abflüsse sind all das Geld, das nicht mehr für Waren und Dienstleistungen ausgegeben wird, sondern für Finanzprodukte. Die privaten Becken

sind die wachsenden Privatvermögen. Infolge des stetigen Geldabflusses aus der Real- in die Finanzwirtschaft wird das Geld für Lohnzahlungen immer knapper. Doch das ist keine Folge von Geldmangel, sondern von schlechter Geldverteilung, ja von Geldüberfluss.

Hohe Gewinne an den Finanzmärkten wirken wie ein Staubsauger. Sie locken Geld aus der Real- in die Finanzwirtschaft. Dadurch werden Lohngehälter knapp und Kapitaleinkommen steigen. Denn das Geld, das aus der Realwirtschaft abfließt und so die Löhne drückt, treibt in der Finanzwirtschaft zugleich die Preise und damit die Renditen. Diese Renditen setzen die Realwirtschaft doppelt unter Druck. Denn Profit gilt als die Triebkraft des Kapitalismus. Solange in der Finanzwirtschaft Renditen möglich sind, werden sie auch in der Realwirtschaft erwartet. Konkret heißt das, in der Realwirtschaft zirkuliert nur Geld, wenn es Profit abwirft. Doch woher soll dieser Profit kommen? Profit machen heißt doch, dass ich mehr einnehme, als ich ausbe. Dazu reicht es nicht, nur mein eigenes Geld zurückzubekommen – ich muss auch Geld aus anderen Geldquellen einnehmen. Doch aus der Realwirtschaft fließt unentwegt Geld in die Finanzwirtschaft ab. Ohne Geldzufluss kann in der Realwirtschaft kein Profit entstehen. Der See würde austrocknen – nicht nur weil Geld in die Finanzwirtschaft abfließt, sondern weil viele Unternehmen wegen fehlender Profiterwartung ihr Unternehmen schließen würden. Es muss daher unentwegt Wasser in den See und Geld in die Realwirtschaft gepumpt werden. Da ein Teil davon, wie beschrieben, unentwegt in die Finanzwirtschaft abfließt, darf der Geldzufluss nie versiegen. Genau dieser Geldzufluss vermehrt aber auch die Börsengewinne und damit die Staubsaugere Wirkung der Finanzwirtschaft. Ein fataler Teufelskreislauf.

Anders ausgedrückt: Damit die Löhne in der Realwirtschaft nicht sinken, müssen die Reichen immer reicher werden! Sinnvoll ist das ganz offensichtlich nicht. Im 5. und 6. Kapitel wird Profit deshalb genauer hinterfragt. Vorab noch ein Blick auf eine andere Krisenursache.

4.2. Ökologischer Kollaps - falscher Geldzufluss

Eine Ursache für wachsende ökologische Probleme ist der bereits erwähnte kapitalistische Verwertungsdruck. Ursachen hierfür sehe ich jedoch nicht allein im Profitstreben, sondern auch in einer falschen Geldschöpfung. Ich betone ausdrücklich, ich sehe das Problem nicht in der Geldschöpfung an sich, sondern allein in den heutigen Regeln der Geldschöpfung.

Geld kann viele Funktionen haben. Geld wird auch sehr unterschiedlich definiert. Um als Geld anerkannt zu werden, muss es in jedem Fall als Tauschmittel für Waren funktionieren. Je besser es diese Funktion erfüllt, je mehr Waren ich mit einer Währung kaufen kann, umso begehrt ist diese Währung. Ostdeutsche und Osteuropäer*innen, die den Sozialismus noch miterlebt haben, werden sich erinnern. Der Wert ihrer Währungen ergab sich nicht daraus, dass beispielsweise in der DDR oft 30 bis 80 Ostmark ausreichten, die monatliche Miete zu zahlen. Der Wert osteuropäischer Währungen war gering, weil viele Waren mit diesem Geld gar nicht gekauft werden konnten. Der Wert von Geld, der Wert einer Währung hängt vor allem davon ab, international als Tauschmittel für Waren anerkannt zu sein.

Obwohl Geld in jedem Fall Tauschmittel für Waren und Dienstleistungen sein muss, wird es nur zu einem sehr geringen Teil für den Warenumsatz geschöpft. Vor gut 100 Jahren sah der Bankier Friedrich Bendixen in der Geldschöpfung für Waren die Ursache für den Parallelismus zwischen Geld und Ware.^{iv} Gemeint war damit, dass auf vorhandene Warenlager Kredite aufgenommen und so Geld im Wert dieser Waren (abzüglich Profit) geschaffen wurde. Allerdings fragte sich schon Bendixen, was geschehen würde, wenn diese Geldschöpfung versiegte. Er ging dieser Frage jedoch nicht nach, weil sie ihn, wie er schrieb, auf „ganz unerforschtes Gebiet“^v führen würde. Heute ließe sich ein solcher Parallelismus am einfachsten durch Kreditgeldschöpfung für den Einzelhandel realisieren. Der Einzelhandel ist die Schnittstelle zwischen Geld

und Ware. Hier erscheinen die Waren auf dem Markt und sollten durch eine entsprechende Geldschöpfung mit Kaufkraft versehen werden. Das geschöpfte Geld würde durch Bezahlung aller Einkaufs- und Vertriebskosten, einschließlich der eigenen Konsumausgaben, in den Kreislauf wandern. Im Einzelhandel verschwinden die Waren durch Verkauf zugleich vom Markt. Wird das eingenommene Geld durch Kredittilgung wieder vernichtet, bleiben Geld- und Warenwertmenge im Gleichgewicht. Hier sind nur die Grundzüge eines warengedeckten Geldsystems angerissen. Um das System praxistauglich zu machen, ist ein deutlich komplexeres Regelwerk notwendig, das im 4. Band dieser Tetralogie entwickelt wird.

Tatsächlich findet eine warengedeckte Geldschöpfung kaum statt. Warum?! Weil wir Geld insgeheim mit Gold assoziieren. Geld soll unvergänglich sein. Es für so etwas Vergängliches wie Ware aus dem Nichts zu schaffen, scheint völlig absurd und verlangt nach einer sehr langen Erklärung. Denn wir alle sind mit Märchen aufgewachsen, in denen mit Gold gefüllte Schatzkammern Reichtum bedeuten. Nur wenige Geschichten hinterfragen den Wert des Goldes. Am bekanntesten ist wohl die Geschichte von König Midas. Er wäre verhungert, wenn er seinen Wunsch nicht hätte zurücknehmen können, dass alles, was er berührt, Gold wird. Es gibt auch die Geschichte von den drei Königstöchtern, die vom König gefragt werden, wie sehr sie ihn liebten. Die beiden älteren Töchter nennen Gold, Perlen und Edelsteine als Sinnbilder ihrer Vaterliebe. Die Jüngste vergleicht ihre Liebe mit dem Salz. Als ihr Vater sie aufgrund dieser vermeintlichen Lieblosigkeit verstößt, verschwindet mit ihr auch alles Salz aus dem Land. Am Ende ist klar: auf Gold und Edelsteine könnte der König verzichten, nicht aber auf Salz.

Was hat unser Glaube an den Wert des Goldes mit unseren monetären und ökologischen Problemen zu tun? Zwar ist viel zu wenig bekannt, dass der Abbau von Gold zu extremer Umweltvergiftung durch Zyankali und Quecksilber führt. Doch die ökologischen Probleme sind nicht

die Ursache der monetären Probleme, sondern umgekehrt!

Gold ist für uns noch immer Sinnbild für unvergängliches Geld. D. h. auch - wir denken uns Geld noch immer als etwas Unvergängliches. Darum lagern - lange nach dem erklärten Ende des Goldstandardsystems - noch immer Goldbarren in den Tresoren der Zentralbanken. Deshalb steigen die Goldpreise so hoch, dass sich extrem Umwelt zerstörender Goldabbau lohnt. Weil wir unser Geld noch immer gern durch Gold gedeckt wissen wollen, haben wir massive ökologische Probleme. Der Goldabbau selbst ist dabei nur ein Aspekt - zweifellos ein sehr giftiger. Für den Geldkreislauf folgenschwerer ist, dass Banken Geld lieber für unvergängliche oder doch langlebige Werte schöpfen wollen als für vergängliche Waren. Wenn Geld schon nicht durch Gold gedeckt ist, dann wenigstens durch Boden, Immobilien, Maschinen und Anlagen. Dieser Logik folgend richtet sich die Bereitschaft der Banken Kredite zu vergeben wie auch die Höhe der Kreditzinsen nach der Art der Sicherheiten. Wer Land oder Immobilien kaufen oder Investitionen tätigen will, bekommt *vergleichsweise* leicht und billig Kredit. Wer seinen Warenumsatz vorfinanzieren will (und nur diese Waren als Sicherheit bieten kann), muss *vergleichsweise* mehr Zinsen zahlen. Deshalb basiert die Geldversorgung der Realwirtschaft vor allem auf Investitionskrediten.

Das bedeutet, für den Warenhandel benötigtes Geld entsteht zum großen Teil nicht direkt für den Warenhandel, sondern indirekt für Investitionen. Deshalb gibt es für Maschinen billigeres Geld als für Marmelade.

Das Geld für Marmeladenbrötchen könnte jeden Tag mit diesen entstehen und verschwinden, um am nächsten Tag neu zu entstehen und zu verschwinden. Bei diesem Gedanken sträubt sich alles in uns, aufgrund unseres tradierten Geldverständnisses. Tatsächlich entsteht deshalb Geld für den Bau einer Bäckerei. Dieses Geld kann bis zur Tilgung des Kredites Jahre später dem Verkauf der Brötchen dienen. Nach Tilgung des Bäckereibaukredites wäre aber auch kein Geld mehr für den Brötchenhandel da. Deshalb muss eine neue Bäckerei gebaut werden. Diese

neue Bäckerei muss tatsächlich vor allem gebaut werden, um Geld für den Brötchenhandel in Umlauf zu bringen. Auf den Punkt gebracht, bauen wir Häuser und Fabriken nicht, weil wir Geld haben, sondern weil wir Geld brauchen. Aus dieser auf dem Kopf stehenden Logik erwächst ökologische Zerstörung. Vegetationsflächen werden vernichtet, Sand wird knapp, die Zementherstellung verbraucht Unmengen Energie - und am Ende stehen Millionen Quadratmeter leer. Ein wachsender Teil der Bauvorhaben ist real sinnlos und dient allein dem Inganghalten des Geldflusses in der Realwirtschaft.

Tatsächlich basiert die Geldversorgung der Realwirtschaft überwiegend auf Investitionskrediten. Wir müssen Häuser, Flughäfen, Flugzeuge, Autobahnen und dergleichen bauen, um Geld für den Warenhandel zu schaffen. Da diese Kredite irgendwann getilgt werden, müssen sie durch neue ersetzt werden. Wieder muss gebaut werden, um Geld für den Warenumsatz zu schaffen. Historisch gewachsene, jedoch unsinnige Geldschöpfungsregeln erzeugen so ökologische Probleme.

Vor diesem Hintergrund scheint es nachdenkenswert, ein System zu entwickeln, in dem Geld direkt für den Handel mit Brötchen geschöpft werden kann. Ein solches System, so fremd es uns im Moment auch erscheinen mag, ist nicht nur überlegenswert, es ist dringend nötig. Es ist überlebenswichtig. Ohne ein solches Geldsystem können wir die ökologischen Probleme nicht lösen. Der vom kapitalistischen Geldsystem verursachte Investitionszwang hat in den letzten 200 Jahren fantastische Technik hervorgebracht. Die immer komplexer werdenden technischen Systeme drohen jedoch zusammenzubrechen, wenn wir unsere sinnlose Ressourcenverschwendung nicht beenden. Es ist daher höchste Zeit für einen Systemwechsel.